

Bezugspreis:

„Taunusbote“ erscheint täglich, jedoch mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet im Vierteljahre einschließlich Belegporto M. 3.50, durch die Post ins Haus gebracht stellt sich der Bezugspreis auf M. 3.75. Wochenkarten, durch unsere Geschäftsstelle und unsere 5 Filialen zu beziehen, 25 Pfg. Einzelnummern 10 Pfg.

Geschäftsstelle: Rudenstraße 1
Fernsprecher Nr. 9

Taunusbote

Homburger Tageblatt

Anzeiger für Bad Homburg u. d. Höhe

Anzeigenpreis:

Die fünfgespaltene Korpuszeile oder deren Raum kostet 20 Pfg., im Reklameteil die Kleinzeile 40 Pfg. Bei Anzeigen von auswärts kostet die fünfgespaltene Korpuszeile 25 Pfg., im Reklameteil die Kleinzeile 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Daueranzeigen, i. Wohnungsanzeigen nach Zeitangabe. Inserate rechtzeitig einreichen.

Postfachkonto Nr. 8974
Frankfurt am Main

Nr. 291

Donnerstag, den 12. Dezember 1918

Gegründet 1859

Republikverbund.

Von besonders unterrichteter Seite in Berlin schreibt man uns:

Am Abend des 4. Dezember, wenige Stunden vor der Besetzung durch den Feind, hat die Zentrumsparlei der Stadt Köln den Gedanken einer Republik angenommen, die das gesamte Rheinland und Westfalen umfassen soll. Es unterliegt heute keinem Zweifel mehr, daß die maßgebenden Personen im Reich grundsätzlich mit diesem Vorschlag sich vertraut gemacht haben. Sie sehen in der Kölner Erklärung den Willen und den Weg zur Erhaltung des Reiches. Und das ist jetzt die Hauptsache.

In den Kreisen, die jeder Diktatur im Reich vorbeugen wollen, die den Einfluß der Provinz in den Vordergrund schieben wollen gegenüber den Forderungen radikaler Elemente in der Reichshauptstadt, nimmt man zweifellos den Gedanken auf und führt ihn durch. Es handelt sich um einen Republikverbund.

Man stellt sich in großen Zügen die Sache so vor, daß zur Republik Rheinland und Westfalen alle links und rechts des Rheins gelegenen Gebiete, begonnen bei Konstanz, Basel, gehören sollen. Entsprechend diesem Westriegel wird auch ein Südrriegel entstehen müssen, der dem Lauf der Donau von Donau-eschingen bis Preßburg folgt. Dort handelt es sich also um die Staaten: Württemberg, Bayern und Deutschösterreich. Ein Nordriegel — etwa eine Republik: Rügenland — erstreckt sich der Ostsee- und Nordseeküste entlang. Die übrigen lebenden Gebiete bleiben vereint in der mitteldeutschen Republik.

Ein solche Aufteilung würde der finanziell doch sehr nachteiligen Kleinstaaterei ein Ende machen. Sie würde aber auch die völkischen Eigenarten der zusammengefaßten Stämme berücksichtigen, ohne zu weit zu gehen in der Zersplitterung, die das größte Unglück wäre. Rhein und Donau sind Träger der wirtschaftlichen Idee in West- und Süddeutschland. Das nordische Küstengebiet ist der Brennpunkt des ganzen deutschen Ueberseegeschäftes. Mitteldeutschland ist dann nur stark, wenn es sich durchsetzen kann gegenüber den anderen Staaten durch Zentralisation. Doch bleibt bei dem ganzen Problem der oberste Grundsatz: Die Erhaltung des Reiches.

Staatsrechtlich erscheint die Reichsrepublik als eine Zusammenfassung der Einzelrepubliken. Die Befugnisse der beiden Regierungssysteme müssen klar und scharf voneinander abgetrennt werden. In kulturellen und bestimmten finanziellen Dingen können die Bundesrepubliken selbständig bleiben. Stellenweise müssen sie es. Die Reichsrepublik wird sich dadurch ihre Berechtigung sichern, daß sie in den großen außenpolitischen Fragen, die sich in der Zukunft der Außenwirtschaft (Ein- und Ausfuhr) vor allem zuwenden muß, als Zentralrepräsentantin der Einzelrepubliken auftritt.

Der Republikverbund ist dadurch bei uns Deutschen schon bestens vorbereitet, da wir in einem Staatenbund lebten. Denn das deutsche Reich war doch eine Zusammenfassung vieler Bundesstaaten zu einem Staatenbund. An Stelle des Bundesstaats tritt die Bundesrepublik, die sich auf breitere Grundlagen stellt, als es die einzelnen kleinen Bundesstaaten konnten. Der lächerlich kleine Bundesstaat vom alten Verfassungsstand verschwindet. Er unterwirft sich einer Republik größeren Stils, die aus gleichgearteten Volksgenossen besteht. Die Einzelrepubliken gliedern in der Zentralrepublik, die man vielleicht „Deutsche Republik“ nennen kann.

Die „Dezentralisation“ radikaler Regierungsvorläufe ist notwendig, weil sonst gewisse Leute in Berlin sich einbilden, den Willen Gesamtdeutschlands darzustellen. Solchen Illusionen muß vor allem das Bürgertum vorbeugen!

Um die Reichseinheit.

An das deutsche Volk!

Berlin, 11. Dezbr. (WB.) Am 4. Dezbr. 1918 forderten in zwei Versammlungen in Köln unter Führung ehemaliger Zentrumsabgeordneter, die anerkannten Vertreter des Volkswillens aller Parteien im Rheinland, in Westfalen und in anderen Ländern am Rhein auf die Proklamierung einer dem deutschen Reich angehörigen selbständigen rheinisch-westfälischen Republik in die Wege zu leiten. — Die unterzeichneten Volksbeauftragten halten es demgegenüber für ihre Pflicht, zu betonen, daß das Ziel der großen deutschen Volksbewegung im November 1918 nicht die Abtrennung oder Selbständigmachung ehemaliger Teile des Reichs oder Preußens vom Gesamtgebiet ist, sondern die kraftvolle Zusammenfassung und die Vereinigung aller Reichsteile zu einem Gemeinwesen, das die großen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Aufgaben der neuen deutschen Republik einheitlich und vollständig regelt. Wie diese Aufgaben mit selbstverständlicher Berücksichtigung der Interessen der verschiedenen Reichsteile zu lösen sind, das wird durch die von der Reichsleitung einberufene deutsche Nationalversammlung und die von ihr festzusetzende Reichsverfassung entschieden werden. Dabei wird auch das künftige Schicksal des preußischen Staates endgültig bestimmt werden. Die Neuordnung seines Staatsgebietes dürfte durchaus im Gange der wahrheitsgemäßen Entwicklung liegen. Hierbei verfassungsmäßig mitzuwirken, sind diejenigen „anerkannten Vertreter des Volkswillens“ berufen, die auch im Rheinland und Westfalen unter dem freiesten Wahlrecht der Welt zur Nationalversammlung entsendet werden. Auf das entscheidendste aber legen wir im Namen des deutschen Volkes und der deutschen Revolution Verwahrung ein gegen Bestrebungen, wie sie in Köln zutage traten. Die Einheitlichkeit des Reiches wird nicht „gewahrt“, sondern geschädigt durch die völlig grund- und beweislosen Behauptungen, es bestünde die „völlige Unmöglichkeit, in Berlin eine geordnete Regierung zu schaffen“, vielmehr sind die Kölner Beschlüsse einseitig und im höchsten Grade geeignet, die Zusammenfassung aller Kräfte der Heimat in dieser schweren Uebergangzeit vom Krieg zum Frieden ganz erheblich zu hindern und zu schwächen. — Die Volksbeauftragten sind deshalb gewiß, daß auch im Rheinland und in Westfalen die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung sich entschlossen gegen jeden Versuch zur Abtrennung wendet. Wir fordern die Bevölkerung des gesamten deutschen Reiches und ihrer provisorischen politischen Behörden auf, sich wie ein Mann mit uns zur Abwehr aller Zersplitterungsversuche, offener oder versteckter Art zu vereinen und dementsprechend zu handeln.

Berlin, 11. Dezember 1918.

Die Volksbeauftragten:

Ebert, Haase, Landsberg, Barth, Dittmann, Scheidemann, Dr. Preuß, Staatssekretär.

Berlin, 12. Dezbr. Zu dem Aufruf an das deutsche Volk zur Reichseinheit schreibt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“: Es muß einmal rückhaltlos ausgesprochen werden, daß diejenigen Volks- und Reichsfeinde sind, die unter dem höchst ansehnlichen Vorwand zeitweiliger Verzögerung dem überkommenen Gang zur Kleinstaaterei und Sonderbündelei nachgeben und den ungeheuren dauernden Schaden nicht sehen oder nicht sehen wollen, der dadurch den geeinten deutschen Völkern erwächst.

Friedensklänge.

Amsterdam, 11. Dezbr. Der frühere Präsident Taft sprach in einer Rede für die Gründung eines Völkerbundes. Er erklärte, Englands Leben hänge von der Sicherheit ab, mit der seine Schiffe auf den Meeren verkehren können. Solange England

nicht die Gewißheit habe, daß der Völkerbund für diese Notwendigkeit Gewähr leiste, sei es berechtigt, eine genügend große Flotte zu erhalten.

Amsterdam, 11. Dezbr. Nach dem politischen Mitarbeiter des Daily Telegraph ist es nicht wahrscheinlich, daß die vorbereitenden Versammlungen zur Friedenskonferenz durch Wilsons Reise aufgehalten werden wird. Man sagt, daß die Eröffnung Montag stattfinden würde. Clemenceau wird in der Eröffnungsversammlung den Vorschlag führen.

Basel, 11. Dezbr. Wie die „Baseler Nachrichten“ aus ganz zuverlässiger Londoner Quelle erfahren, wird unmittelbar nach Abschluß des Friedens zwischen den Alliierten und den Mittelmächten, eine internationale Weltkonferenz zusammenberufen werden, zum Zweck des Zusammenschlusses zum Völkerbund.

Bern, 11. Dezbr. (WB.) Der Mitarbeiter des „Bundes“ schreibt: In aller Geschäftigkeit und Eile ist ganz nach der Art der alten europäischen Geheimdiplomatie von den drei Entente-Großmächten in England konfiziert worden. Man hört, daß England und Frankreich bei den kommenden Verhandlungen gemeinsam auftreten werden. Man hört, daß eine dauernde Allianz geschlossen sei. Aus England und Frankreich kommen Neuheiten, die weit mehr auf die Befestigung der Siegerstellung, als auf die Sicherheit des Weltfriedens hinauslaufen, und die mit dem Völkerbund nach dem Wilsonschen Plan oder, um einen anderen wirklich großen Friedenspolitiker zu nennen, Lord Grey, nicht im Einklang stehen. Wilson will abbrechen von jener Politik, die nun schon so oft dazu führte, daß neue Kriege sich an alten Niederlagen entzündeten. Er weiß, daß die Dauer nicht von dem Maße des Übels abhängt, das der Sieger dem Besiegten auflagt, daß die Kräfte und vor allem die aufrichtige Friedensgesinnung der Völker nicht mehr Bedeutung haben, als in der augenblicklichen Lage, die auszufallen manchmal mehr angenehm als verhängnisvoll und auf die Dauer rühmlich ist. Zwischen zwei Zeitaltern schwebt und schwankt die Menschheit. Hier die alte Gewohnheit der bewaffneten Selbstversicherung, beruhend auf dem allgemeinen Mißtrauen, das sich nur zuweilen anders gruppiert, dort die Erkenntnis, daß es so nicht weitergeht, daß eine mögliche Wendung nicht auf der Landkarte, sondern in der Politik zu vollziehen ist, wenn es auf die Dauer besser werden soll; hier militärische, dort mehr psychologische Lösung, hier Machtpolitik, dort Menschlichkeitspolitik mit ihrem für alle gleichgeltenden Gedanken. Gerade diejenigen, die die Gedanken an die europäische Abwehr gegen Amerika hegen sollten, sind sicher heute zu der Erkenntnis gekommen, daß die wirkliche Gefahr für die „heiligsten Güter Europas“ in Europa selber zu suchen ist. Das war es immer und namentlich im August 1914.

Politische Notizen.

Berlin, 11. Dezbr. Die Reichsleitung trägt sich mit der Absicht, ein Volksheer zu bilden, das an die Stelle des früheren stehenden Heeres treten soll. Endgültige Beschlüsse über den Umfang der Wehr sind jedoch nicht gefaßt worden.

Berlin, 12. Dezbr. Wie verlautet, ist die deutsche Waffenstillstandskommission in Trier eingetroffen. Sie wurden im Hotel „Zur Post“ von jedem weiteren Verkehr ausgeschlossen. Ihre Mitglieder dürfen die Straße nicht betreten und mit niemanden sprechen. Eine Aufklärung über ihre Lage war bisher nicht zu erhalten.

Berlin, 11. Dezbr. Die Entente ist allem Anschein nach tatsächlich nicht geneigt, mit der sozialistischen Regierung und den Arbeiter- und Soldatenräten Deutschlands zu ver-

handeln, da sie in diesen Körperschaften keine Vertretung des gesamten deutschen Volkes erblickt. Sie dürfte morgen bei den Verhandlungen über die Verlängerung der Waffenstillstandsfrist in Trier eine dahingehende Erklärung abgeben. Angesichts dieser Sachlage finden im Kabinett Verhandlungen über die Frage statt, ob der Reichstag wieder einzuberufen sei, um der gegenwärtigen Regierung eine parlamentarische Grundlage zu geben. Man rechnet daher in unterrichteten Kreisen damit, daß der Reichstag bereits Anfang nächster Woche zusammentritt.

Oslo, 11. Dezbr. Der britische drahtlose Dienst veröffentlicht folgende Meldung: Die gegenrevolutionäre Bewegung in Berlin will einen Bürgerkrieg. Ein Bürgerkrieg, dessen Ausbruch wie verlautet, besonders blutig werden würde. Daher begrüßt das Volk die Hilfe der Alliierten und verlangt, daß die Besetzung bis nach Berlin zur Aufrechterhaltung der Ordnung ausgedehnt werde.

Berlin, 12. Dezbr. Das Reichsamt für Demobilisierung hat eine Reihe von Maßnahmen eingeleitet, von denen eine Abnahme der in den Großstädten herrschenden Arbeitslosigkeit erwartet werden kann.

München, 12. Dezbr. In einer großen Volksversammlung im „Ragner Bräu“ in München, hat Eisner gestern Abend seine Genossen, denen gegenüber er sich als radikaler bekannnte, zur Ruhe gemahnt. Sie sollten absehen von ihren Vorhaben, damit die Entente nicht einmarschiere. Die Einberufung der Nationalversammlung Deutschlands erklärte er für unbedingt nötig.

München, 11. Dezbr. Wie die „Münchener Augsburger Abendzeitung“ mitgeteilt wird, wird der ehemalige Reichskanzler Graf Hertling in den nächsten Tagen mit einer ausführlichen Rechtfertigung seiner Politik vor die Öffentlichkeit treten.

Amsterdam, 11. Dezbr. Nach der „Daily Mail“ soll auf der letzten Interalliierten-Konferenz Marshall Foch mitgeteilt haben, daß die Waffenstillstandsbedingungen in einigen Punkten, insbesondere der Auslieferung des Eisenbahnmaterials, nicht vollständig erfüllt wurden und darauf Vollmachten erhalten habe, ihre Erfüllung durch Deutschland durch die ihm angemessenen erscheinenden Mittel zu erzwingen.

Oslo, 11. Dezbr. (WB.) Wie „Det Nordenland“ meldet, ist die frühere deutsche Kaiserin in Amerongen an einem Verleiden sehr ernstlich erkrankt. Ein Berliner Arzt wurde telegraphisch nach Amerongen gerufen.

Basel, 11. Dezbr. (TU.) Die „Kewport World“ kündigt die Einrichtung von 50 Passagierluftfahrern an. Der Verkehr zur Luft werde in Amerika den größten Umfang annehmen, zumal die amerikanische Flugzeugindustrie jährlich bequeme 150 000 Flugzeuge bauen und dem Verkehr übergeben könne.

London, 11. Dezbr. (WB.) Neuter-Meldung. Lord Robert Cecil sagte in einer Versammlung in Leichworth, die einzige befriedigende Regelung würde sein, daß die Alliierten feststellen, wieviel Deutschland zahlen könne, und daß sie die betreffende Summe verlangen und unter diejenigen der Alliierten, die darauf Anspruch haben, verteilen. Ein Unterschied zwischen Wiedergutmachung, Komparation und Kriegsschadigung sollte nicht gemacht werden. Deutschland müsse bis zur Grenze der Leistungsfähigkeit zahlen. „Daily Express“ hört, daß zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten informativische Besprechungen über die Freiheit der Meere im Gang sind, wobei Wilson konkrete Vorschläge machte, die den Forderungen Englands bezüglich des Rechtes der Durchsuchung des Kontinentalbeuges und des Blockadesgesetzes gerecht werden.

Stadtnachrichten.

Woher stammt der Name Knecht Ruprecht?

e. Zu dieser zeitgemäßen Frage finden wir in einem alten Geschichtsbuch folgenden legendenhaften Beitrag: In Deutschland pflegte ehemals das niedere Volk die Christnacht mit allerhand unzüchtigen Tänzen auf den Friedhöfen zu entehren. Als nun im Jahre 1012 in der Kirche des Heiligen Märtyrers Magnus in Sachsen ein Priester Rupertus in der Christnacht die erste Messe begann, hatte ein Laie, namens Othbertus, mit 15 Männern und 3 Weibern auf dem anliegenden Kirchhof einen Tanz angefangen und weltliche Lieder mit seiner Bande gesungen, wodurch der Messe lesende Priester so gestört wurde, daß er aus aller Fassung kam. Er ließ also durch den Küster die Tanzenden um Ruhe bitten; da aber diese immer fort tanzten und sangen, wurde er so aufgebracht, daß er auf dem Altar ausrief: „Gott gebe, daß ihr ein ganzes so tanzen müßt!“ Diesem Wunsch oder Fluch folgte die Wirtlung bald nach. Denn sie tanzten ein ganzes Jahr Tag und Nacht ohne alles Aufhören. Sie aßen und tranken und schliefen nicht; kein Regen fiel auf sie; weder kalt noch warm empfanden sie und wurden auch nicht müde. Fragte sie jemand, so gaben sie keine Antwort. Ihre Kleider und Schuhe blieben ganz, ohne abgenutzt zu werden. Sie traten die Erde so tief ein, daß sie bis an die Knie, ja endlich bis an die Hüften drinstanden. Nachdem sie nun ein ganzes Jahr das so getrieben, kam endlich der heilige Heribert, Erzbischof zu Köln, auf den Kirchhof, sprach die Tanzenden von dem Fluch los und führte sie in die Kirche. Die drei Weiber starben bald, ebenso einige Männer, die nach ihrem Tode Wunder verrichteten, weil sie so lange gepeinigt hatten. Die übrigen aber, die länger lebten, behielten zeitlebens ein Zittern an ihren Gliedern. Von diesem Priester Ruprecht soll der Name des Knechtes Ruprecht entstanden sein, der mit dem Christkinde an Weihnachten herumzieht, und bei unartigen Kindern den Zorn des Heiligen Christi zu vollbringen bemüht ist.

r Verdienstkreuz. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde dem Lehrer Tesche am Kaiserin-Auguste-Viktoria-Denkmal verliehen und in Gegenwart der Schülerinnen vom Direktor mit einer Ansprache überreicht.

*** Auszeichnung.** Musketier Julius Scholz erhielt am 7. November das Eisene Kreuz II. Klasse.

*** Neue Einquartierung.** Homburg erhält neue Einquartierung. Die Quartiermacher waren schon hier und im Laufe des heutigen Tages und morgen werden ihnen die Soldaten folgen. Es sind dies Angehörige des Inf.-Reg. Nr. 136. Davon werden etwa 5 Kompanien und der Stab des Regiments in unserer Stadt Bürgerquartiere beziehen. Der übrige Teil des Regiments wird sich auf die umliegenden Ortschaften verteilen. Die Soldaten sollen einfließen die Funktionen einer Polizeitruppe übernehmen, später werden sie in dieser Eigenschaft höchstwahrscheinlich von dem hier beheimateten 80ern abgelöst.

Karla Stratten's Jugendliebe

Roman von Max Schmidt-Schiemels.

Im Hotel angelangt, erklärte Klarissa: „Ich reise noch diese Nacht ab. In zwei oder drei Stunden geht ein Expresszug nach Köln. Bitte, nehmen Sie ein Korbchen.“

„So erklären Sie mir doch“, bat der Graf betreten.

Die Erregte winkte ab. „Ich kann Ihnen jetzt nichts erklären. — Bitte stellen Sie die Reisefuge fest.“

Sie zog sich nach ihren Zimmern zurück und klingelte nach dem Zimmermädchen, dem sie das Packen der Koffer befohl. Inzwischen kleidete sie sich um.

Als die Sängerin eine Stunde später in Reiselleidung die Halle des Hotel betrat, eilte der Graf ihr entgegen:

„Ich werde mir erlauben, Sie zum Nordbahnhof zu bringen. Es ist Ihnen doch angenehmer.“

Klarissa nickte nur. Sie war sehr bleich und voll nervöser Unruhe.

„Wann geht der Zug?“

„In fünfzig Minuten, meine Gnädige.“

„So ist nicht mehr viel Zeit zu verlieren. — Kommen Sie!“ gebot das Mädchen.

Zehn Minuten später saß das Auto zum Nordbahnhof. Der Graf besorgte die Fahrkarte, und verließ die Abreisende mit allerlei Erfrischungen für die Nacht. Es gelang ihm, ihr ein Halbbillet erster Klasse bis Köln zu sichern. So wußte er sie zu seiner großen Bezeichnung wenigstens gut untergebracht.

Klarissa war ihm dankbar für seine Hilfe. Als sie ihm durch das Fenster zum Abschied die Hand gab, rang sie sich eine kurze Erklärung ab. Hinter dem dichten Schleier sprach sie leise mit zuckendem Munde:

„Das war der Mann, Herr Graf, um dessenwillen ich nie einem anderen meine

Ein hübsches Nachspiel von den heimkehrenden Geliebten. Bekanntlich wurde ein Teil der hiesigen Schulen zu Massenarbeitsstellen für die heimkehrenden Krieger benötigt. Dieser Umstand bewog den Leiter des Kaiserin-Auguste-Viktoria-Denkmal, an die Schulporte folgendes Verschen zu heften:

Willkommen!

Es gingen hier in diesem Haus viel brave Mädchen ein und aus.

Nun, da Ihr weilt in ihrer Mitte.

Zeigt ihnen deutsche Jucht und Sitte.

Schlagfertig, wie unsere Geliebten nun einmal sind, fügten sie dieser poetisch umkleideten Mahnung nachstehenden Zweizeiler an:

Zucht und Sitte zeigten wir gern,

Doch deutsche Mädchen blieben uns fern.

*** Schulanfang.** Der Unterricht in der Bürgerschule 2 beginnt am Montag, den 16. Dezember.

*** Der Stand unserer Lebensmittelversorgung.** In der Sitzung der Lebensmittelkommission, die gestern abend stattfand, wurde hervorgehoben, daß die Versorgung mit Lebensmitteln an die Einwohnerstadt Homburg nicht besonders günstig ist. Was in dem Bericht des Reichsernährungsamts im allgemeinen von dem Stand der Lebensmittelversorgung gesagt wurde, das gilt in besonderen auch für Homburg. Es lassen sich, falls nicht bald eine Besserung eintritt, einschneidende Maßnahmen nicht umgehen.

*** Was geschieht mit dem Kasernenacker?** Die 48 000 Quadratmeter umfassende Fläche des Kasernenackers soll der städtischen Milchwirtschaft zur Verfügung gestellt werden und die andere Hälfte für Kleingärten Verwendung finden soll. Zurzeit gibt es in Homburg 65 Kleingartenbesitzer. Durch die Aufteilung des Kasernenackers gedenkt man diese Zahl zu verdoppeln.

*** Höchstpreise für Pferdefleisch.** Wie in anderen Städten gibt es jetzt auch in Homburg viel Pferdefleisch zu kaufen. Leider wird von den hiesigen Pferdewertern ein Preis gefordert, der viel teurer ist als derjenige, der in unsern Nachbarstädten üblich ist. Um hierin Wandel zu schaffen, will die Stadt demnächst Höchstpreise für Pferdefleisch festlegen, die weit niedriger sein werden, als sie zur Zeit noch bestehen.

*** Der Beginn der Vorstellungen im Kurtheater.** Die Kurverwaltung teilt uns Anfang nehmen. Es soll auf diese Weise ermöglicht werden, daß die Schauspieler noch rechtzeitig nach Schluß des Theaters heimfahren können.

*** y. Schöffengerichtssitzung vom 11. Dezember.** Eine Diebstahlsgeheime zu Oberursel und eine Diebstahlsgeheime zu zwei Oberurseler Bürgern werden nach Anhörung des Tatbestandes niedergelassen. Dasselbe geschah mit einer Strolche wegen Körperverletzung zwischen zwei Seuburger Einwohnern. Eine Diebstahlsanfrage gegen ein hiesiges Ehepaar und eine Mäherin, bei denen Vorhangstücke aus Eisenbahnenwagen, abgefunden worden waren, endete ebenso. Ein hiesiger Arbeiter wußte sich durch fälschliche Anwendung seiner Milchkarte doppelte

Milchmengen zu verschaffen. Er erhielt einen Strafzettel von 40 M. Der Klage gegen eingeleitete Einspruch ergab die Freisprechung.

*** Die politische Schulung der Frau.** Auf Veranlassung der demokratischen Vereinigung, Frauenabteilung, wird Fräulein Licentiatin Karola Baritz aus Frankfurt am Main, Mittwoch, den 18. und Samstag, den 21. d. M., einen Lehrgang für politische Schulung abhalten. Vorüber an diesen beiden Abenden gesprochen werden wird, ist aus dem Programm ersichtlich, das bei den Herren Fritz Nagel, Luisenstraße 87 und Otto Volk, Luisenstr. 19, zu Einsicht aufliegt. Frauen und Mädchen, die sich an diesem Lehrgang beteiligen wollen, werden gebeten, ihre Namen baldmöglichst in die an den genannten Orten bereitliegenden Listen einzutragen, damit je nach der Anzahl der Teilnehmerinnen ein passender Saal ausgesucht werden kann. Die Teilnahme ist unentgeltlich.

*** Keine Ordensverleihungen mehr.** Bei den Behörden gehen noch immer Anregungen wegen Verleihung von Orden und Beförderungen wegen Nichtberücksichtigung solcher Anregungen ein. Denen allen mag zum Troste gesagt sein, daß von der neuen Regierung Ordensauszeichnungen überhaupt nicht mehr verliehen werden. Es ist unvermeidlich, daß infolge dessen Personen, die ebenso große oder noch größere Verdienste haben wie bereits Beliehene, die Auszeichnung nicht erhalten. Sie mögen sich damit trösten, daß jede gute Tat in der Achtung der Mitbürger und in der eigenen Befriedigung ihren schönsten Lohn findet, und daß bis auf weiteres die Vorstellungen im Kurtheater um 7 Uhr abends ihren Lohn trägt.

*** Ein Goldzug.** In der Richtung nach dem Westen durchfuhr dieser Tage ein Zug mit Gold den Bahnhof-Frankfurt-Güld. Der Sonderzug, in dem zum Schutze gegen Angriff mehrere Maschinengewehr-Abteilungen untergebracht waren, zählte 52 Wägen. Er barg 92 536 Kilogramm Feingold im Betrage von rund 316 Millionen Mark, die in Erfüllung der Waffentilgungsbedingungen von Berlin nach Frankreich geschickt werden.

*** Die Geschäfte des Kriegswirtschaftsamt des Ober-Taunuskreises** sind an die Landwirtschaftliche Zweigstelle für Hessen und die Provinz Hessen-Nassau zu Frankfurt a. M. übergegangen.

*** Stopfwerke.** Die Bezugsberechtigung für die Buchstaben A. und E. bis 3. läuft Ende dieser Woche ab.

*** Radfahren wieder erlaubt.** Alle Beschlagnahme von Fahrrädern, Sammi usw. sind aufgehoben worden, so daß der Fahrradverkehr nunmehr von jeder Einschränkung wieder befreit ist. Man kann wieder überall Radfahren.

*** Der Geflügel- und Kaninchenzuchtverein Birkdorf** beteiligte sich mit seinen Tieren auf der Großen Allgemeinen Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung am 7. und 8. November in Anspach im Taunus. Der Verein konnte sich einiger schöner Erfolge erfreuen. So erhielten Josef Bender für D. A. Scheden mit 94 Punkten den I. Preis u. mit 92 $\frac{1}{2}$, den III. Preis. Johann Bienenhold für D. A. Scheden mit 92 P. den III. Pr. Georg Bienenhold für D. A. Scheden Jungtier Ehrenpreis. Heinrich

Kaas für Schwarzsch mit 93 $\frac{1}{2}$, P. den I. Preis mit 92 P., den III. Pr. Ag. Schafen für Schwarzsch mit 92 P. den III. Pr. Chriß. Schneider für Holländer mit 92 $\frac{1}{2}$, Punkten den II. Pr. Johann Schneider für Gels Silber mit 92 2 III. Pr. Satob Birkensfeld für Rb. Scheden mit 92 $\frac{1}{2}$, P. den I. Pr. Aug. Hammerlein für Rb. Sch. mit 93 $\frac{1}{2}$, P., den Ehrenpreis mit 92 P. den II. Pr. mit 92 P., den III. Pr. seiner wurde demselben für Rb. Sch. der Ehrenpreis des Kriegsfell-Aktiengesellschaft zuerkannt und für Gesamtleistung mit 20 P. die Silberne Medaille.

*** Anrechnung der Hilfsdienstpflicht.** Der Bundesrat beriet am 8. Dezember eine Vorlage des Reichsamt des Innern betreffend die Anrechnung des vaterländischen Hilfsdienstes auf die Ausbildungszeit der Studierenden der Medizin, der Zahnheilkunde, der Tierheilkunde, der Pharmazie und der Nahrungsmittelchemie. Es wurde beschlossen, den vaterländischen Hilfsdienst in ähnlicher Weise wie den Kriegsdienst auf die Ausbildungszeit der genannten akademischen Berufe anzurechnen, sofern der Hilfsdienst auf Veranlassung der zuständigen Behörden abgeleistet worden.

*** Holzfällungen.** Das Ministerium der Finanzen hat Anordnungen dahin erlassen, daß, falls die in dem Wirtschaftspläne vorgesehenen Holzfällungen mit den sonstigen Waldbarbeiten nicht ausreichen, um den Arbeitsbedürfnissen der Bevölkerung zu bieten, die Fällungen über die vorgesehenen Hiebsummen hinaus und ohne Rücksicht auf die durch die Forstleistungen festgesetzten Hiebsfällungen auszubehnen sind. Sonach werden in staatlichen und Gemeindeförstungen, der Förderung unserer Wirtschaftslage entsprechend Arbeitsmöglichkeiten in besonders großem Umfange gesichert, die noch dadurch erweitert werden, daß die standesherrlichen und Privatforstverwaltungen angegangen worden sind, in gleicher Richtung vorzugehen. Die frühzeitige Verwertung des gefällten Holzes wird gewährleistet, daß es bald zur Verarbeitung kommt. Besondere Anordnungen wegen beschleunigter Abfuhr aus den Waldungen sind getroffen.

*** Die Bildung von Bauernräten im Nassauer Land** schreitet, wie das Amtsblatt der Landwirtschaftskammer schreibt, schnell vorwärts. Fast ist der ganze Regierungsbezirk Wiesbaden mit Bauern- und Arbeiteräten überzogen. In einzelnen Kreisen allerdings fehlt es noch an örtlichen Organisationen. Besonders wichtig hat man geglaubt, es genüge, wenn man einen Kreisbauernrat als „Beratende Stelle beim Landratsamt“ bilde. Diese Annahme ist irrig, und es muß hier von vornherein gesagt werden, daß Bauernräte oder Kreisbauernräte, die auf Veranlassung des Landratsamts gegründet werden oder gegründet worden sind, nur von kurzer Lebensdauer sein können. Der Landrat soll nicht in irgend einer Eigenschaft, auch nicht etwa als Vorsitzender eines landwirtschaftlichen Bezirksvereins, in der Agitation zur Bildung von Ortsbauernräten und Kreisbauernräten in Erscheinung treten, denn er ist ja derjenige, der kontrolliert werden soll.

*** Wichtig für die Hinterbliebenen von Gefallenen.** Damit die Hinterbliebenen

Hand reichen werde — auch nicht, weil er mich jetzt verschmähen wird.“

Der Zug setzte sich in Bewegung, und rasch schloß sie das Fenster. Dann sank sie in die Polster und brach in hysterisches Weinen aus. Wilde Gedanken durchjagten ihr Hirn. In der Stunde, da sie ihm antreu ward, trat er vor sie hin, Rolf, der Geliebte ihres Lebens. Sie sah noch immer seine kalt abwägenden Augen. Es lag darin nichts von Anlage; sie hatte bereits ihre Beurteilung in diesen Augen gelesen.

Der Zug rasste durch die Nacht, und die Räder rollten. Aus ihrem knatternden Geräusch löste sich fortgesetzt ein Name entgegen: Rolf, Rolf.

Bei der Heimkehr fand Karla zwei Briefe ihrer Mutter vor. In dem einen wurde in Kürze gemeldet, daß Onkel Gottfried verstorben war. Nach dem Datum zu schließen, mußte die Befragung inzwischen bereits erfolgt sein. Sie rechnete nach. Wenn ihre Rechnung stimmte, war Onkel Gottfried an dem Tage beerdigt worden, an dem sie mit Graf Imfelden in dem Boulevard-Restaurant speiste, vielleicht zu derselben Stunde, da sie ihre Zustimmung erteilte zu dem Diner, das einen so frühen Abschied fand.

Der Inhalt des zweiten Briefes versetzte sie in heftige Erregung. Die Mutter schrieb, daß der Verstorbene Karla zur Universalerbin seines bedeutenden Vermögens eingesetzt hatte.

Infolge der vorzeitigen Rückkehr von Paris verfügte Klarissa noch über einige Tage Urlaub, und sie reiste nach der Heimat. Frau Stratten sah mit Befremden den fassungslosen Schmerz der Tochter. Sie wußte nicht, welche niederdrückenden Erinnerungen sich in die Trauer der Tochter mischten. Klarissa war

zwar mit einem Schlage reich geworden, aber sie hatte nicht nur ihren Förderer und Beschützer verloren, sondern auch den Geliebten ihrer Jugend — und gegen beide fühlte sie sich nicht frei von schwerer Schuld, für die es keine Sühne gab.

Wenn noch etwas ihren Gemütszustand verdhütern konnte, so war es eine Mitteilung, die ihr die Mutter am nächsten Tage machte in der wohlgemeinten Absicht, die Niedergebengte zu zerstreuen. Frau Stratten entnahm einem Fach ihres Schreibtisches einen Brief, den sie der Tochter hinreichte.

„Rolf hat an mich geschrieben. Er erkundigte sich nach Dir.“

Klarissa in einem Anfall von Schwäche mußte sich an ihrem Stuhl festhalten.

„Wann schrieb er?“ fragte sie mit stockender Stimme.

„Vor etwa zehn Tagen schrieb er aus Paris. Er fragt an, ob Du verheiratet seiest und wo Du lebst. Lange genug hat er sich Zeit gelassen zu seiner Erkundigung. Ich habe ihm geantwortet und ihm Deine Adresse gegeben.“

Die Sängerin starrte auf den Brief in ihrer Hand. Vor zehn Tagen also! Bei der Begegnung in Paris hatte Rolf demnach die Antwort der Mutter bereits in den Händen gehabt. Er wußte also, daß der alte Herr, in dessen Begleitung er sie sah, nicht ihr Gatte war, und er durfte mit Recht vermuten, sie habe sich in ein leichtsinniges Abenteuer eingelassen. Das Mädchen las endlich den kurzen Brief. Vergabens suchte sie nach einem herzlichen Wort, das ihr galt. Rolf schrieb knapp und sachlich. Er habe erfahren, daß Karla an einer Bühne engagiert sei. Vermutlich trete sie unter einem Bühnennamen auf, weshalb er ihren Namen in den Theaterkalendern nicht finden könne. Der Schreiber machte keiner-

lei Angaben über die Gründe seiner Anfragen. Zum Schluß bat er um baldige Antwort, da er in wenigen Tagen Paris verlassen werde und eine neue Adresse noch nicht angeben könne.

Karla dachte nach. Rolf verließ Paris, ohne eine Adresse zu hinterlassen. So war ihr die Möglichkeit genommen, mit ihm in Verbindung zu treten.

Die Zeit, die Karla im Hause der Eltern verbrachte, galt zumeist der Regelung der Erbschaftsangelegenheit. Aber auch dabei verließ sie niemals die peinliche Erinnerung an die Begegnung in Paris. Im Garten suchte sie all die lausigen Winkel auf, in denen sie glücklich mit dem Gefährten ihrer Jugend gewesen war. Es bereitete ihr eine schmerzliche Freude, als sie in der grauen Rinde einer Buche die verschlungenen Buchstaben R und K entdeckte, die Rolf an dem Tage einschnitt, da sich die beiden nach zweijähriger Trennung wiedersahen.

Während sie im Garten weilte, grüßte vom Nachbargarten ein alter Herr herüber. Er kam näher. Sie erschrak. War dieser altgewordene Mann wirklich Rolfs Vater? In den Augen des Geheimrates brannte ein unruhiger Glanz und Karla dachte: verbindet uns nicht gleichermäßen die Sehnsucht nach einem Mann, der sich abgewendet hat?

Der Geheimrat von Wendland hatte einen ähnlichen Gedanken, als er Karla die Hand reichte, nur daß dieser Gedanke nichts von Sehnsucht in sich barg. Er sagte sich: Dich armes Kind hat er ebenso verraten, wie er mich getäuscht hat. Aber sie sagten nichts davon, was sie bewegte. Sie sprachen nur von allgemeinen Dingen und trennten sich dann mit einem Händedruck.

(Fortsetzung folgt.)

denen der Heeresangehörigen nicht, wie es so häufig geschieht, infolge Unkenntnis der Bestimmungen über die rechtzeitige Anmeldung ihrer Versorgungsgebühren verlustig gehen, hat das Kriegsministerium angeordnet, daß den Hinterbliebenen gleichzeitig mit den ihnen zugehenden Besoldungsbescheinigung ein Merkblatt übersandt wird, aus dem sie alles Nähere erfahren können. Danach müssen die Gnadengebühren sofort bei dem in der Besoldungsbescheinigung angegebenen Versorgungsamt des Armeekorps unter Beifügung von Besoldungsbescheinigung und Todesbescheinigung beantragt werden. Ferner muß darauf ein Antrag auf Gewährung der Versorgungsgebühren folgen. Hinterbliebene von Offizieren des Friedensstandes beantragen dagegen die Versorgungsgebühren unmittelbar beim Versorgungsamt, Hinterbliebene des Besoldungsstandes und aller Angehörigen des Unteroffiziers bei der Gärjorgestelle.

Vom Tage.

Frankfurt a. M., 11. Dez. (W. B.) Nach den Waffenstillstandsbedingungen ist eine sogenannte „Polizeitruppe“ für Frankfurt a. M. vorgesehen. Demgemäß rückt heute (Donnerstag) das Inf.-Regt. Nr. 171 (115. Division) in der Stärke von ungefähr 1200 Mann in die Stadt ein. Das Regiment bleibt bis zum Eintreffen des Inf.-Rgts. Nr. 81, das nach erfolgter Demobilisation in etwa 8 bis 10 Tagen wieder in die alte Garnison zurückkehren wird. Die Truppen haben lediglich Aufsperrungsaufgaben an den Bahnstrecken, durchlaufenden Straßen und Wasserwegen, ferner Sicherung der wichtigsten Telegraphen- und Fernsprechanlagen zu verrichten, sowie Sorge für Ruhe und Ordnung zu tragen. Der polizeiliche Sicherheitsdienst bleibt nach wie vor, wie er bisher organisiert war, bestehen. Soweit die Truppen zu den polizeilichen Aufgaben herangezogen werden, erhalten sie Direktiven durch den Polizeipräsidenten. Nach einer vorläufigen Rücksprache, die heute mit dem ersten Generalstabschef der 115. Division im hiesigen Polizeipräsidium stattgefunden hat, soll die Truppe den polizeilichen Sicherheitsdienst insoweit übernehmen, als die Bewachung aller Lebensmittel-, Versorgungs- und Befriedigungsstellen in Frankfurt a. M. in Betracht kommt und außerordentliche Sicherheitsbedürfnisse auftreten. Der erste Generalstabschef hat ausdrücklich die Erklärung abgegeben, daß das gesamte Offizierskorps mit der ganzen Truppe auf dem Boden der Reichsregierung verbleibe und jedem Konterrevolutionären Versuch entgegenzutreten wird.

Frankfurt, 10. Dezbr. Die Verteilung an den bisherigen Stellen, der militärischen Befriedigungsämter ist polizeilich geschlossen worden. Auch in der Mainzer Landstraße ist es am Montag zu starken Menschenansammlungen und zu Ausschreitungen gekommen. Es erfolgten Angriffe auf die polizeilichen Sicherheitsorgane, die schließlich von der Waffe Gebrauch machen mußten, wobei ein Mann getötet wurde. Die Verteilung der Befriedigungstische wird demnächst durch eine Anzahl von Stellen im ganzen Stadtgebiet vorgenommen. — Das französische 10. Armeekorps, deren Standort im Frieden Rennes ist, wird nach Mainz kommen und dort das Kommando über den Brückenkopf haben. Es ist lt. Frankfurter Zeitung beabsichtigt, zu gestatten, daß in neutraler Zone, also auch in Frankfurt deutsches aktives Militär als Polizeitruppe verwendet wird. Ueber die Stärke dieser Truppen werden noch Vereinbarungen getroffen.

Mainz, 11. Dezbr. Ein grauenhaftes Bild wilder Zerstörung bietet das von Plünderern ausgeraubte Korpsbelleidungsamt Mainz-Kostheim. Nachdem man die zu Tausenden angekommenen Räuber alle Befriedigungstische, Wäsche, Schuh- und Lederwaren restlos fortgeschleppt hatte, ging es an den gewerbmäßigen Abbau des Gebäudes selbst. Nichts blieb mehr verschont.

Geschäftsleute jeder Art holten noch heraus, was irgend zu gebrauchen war. Installateure schraubten die elektrischen Leuchtungsbrüste und die Lampen ab und schafften sie nach Hause, Glaser hoben die Fenster mit den Rahmen aus, Schreiner machten die Türen und Läden los und rissen die Fußböden auf, um sie für ihre geschäftlichen Zwecke zu gebrauchen. Ja sogar die Durchgangsbalken in den Zimmerdecken wurden mit Äxten heruntergeschlagen und fortgeschafft. So ist das ganze Gebäude, das zu Kleinwohnungszwecken Verwendung finden sollte, dem völligen Zusammenbruch nahe. Leider kamen bei der niederträchtigen Räuberei die in dem Korpsbelleidungsamt zu Kastel und Kostheim wohnenden Beamten sehr schwer zu Schaden. Ihre Wohnräume wurden unterschiedslos ebenso ausgeraubt wie die Lagerräume des Amtes selbst. Manche Familien blieben nicht ein Stückchen Wäsche, Kleidung oder Möbel erhalten. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf viele Millionen.

Saundebach a. M. 9. Dez. Ein rechtliches Unglücksfall ereignete sich während des Durchmarsches unserer Truppen in hiesiger Gemeinde. Ein einquartierter Soldat hatte seinen noch nicht entladenen Karabiner an die Wand gehängt. Der 19jährige Sohn des Hauses nahm unversehens die Waffe von der Wand herunter und machte damit allerlei Griffe. Da trachte plötzlich ein Schuß und die Mutter des unglückseligen kleinen Schützen stürzte tödlich getroffen zu Boden.

Weilburg, 10. Dez. Nach kurzem Dasein wurde gestern die Auflösung der Bürgerwehr bekannt gegeben. Die Bürgerwehr hat davon mit Befriedigung Kenntnis genommen, desgleichen die Stadt.

Bad Wildungen, 10. Dez. Dem hiesigen Ersatzbataillon 130 wurde die in einem schweren Koffer aufbewahrte Kasse, etwa 40 000 Mark, nachträglichweise gestohlen.

Das rheinhessische Besatzungsgebiet. Die größeren Orte Rheinhessen sind nunmehr ausnahmslos mit französischen Truppen besetzt. Kleineren Orte unter 500 Einwohner sollen, wie verlautet, keine Einquartierung erhalten, während größere Gemeinden mit etwa 5 Prozent ihrer Einwohnerzahl durch feindliche Besatzung belegt werden. Die Feinde, die sich der Einwohnerschaft gegenüber selbst zurückhaltend und ruhig verhalten, wurden von der rheinhessischen Bevölkerung überaus mitfühlend zurückerhalten und Würde empfangen. Richtiges ist etwas von Zwischenfällen bekannt geworden.

Bücherchau.

Das neue deutsche Novellenbuch. Herausgegeben von Wilhelm von Scholz. Preis schön gebunden 8 Mark. Verlegt bei Wilhelm Meyer-Wissen in Stuttgart. Der Herausgeber des allgemein so beifällig aufgenommenen, bereits im 50. Tausend vorliegenden Sammelbuches „Der deutsche Erzähler“, in welchem die Meisterwerke der Erzählungskunst aus den älteren Zeiten vereinigt sind, hat mit dem „Neuen deutschen Novellenbuch“, das in einer für die jetzige Zeit sehr preiswerten und schönen Ausstattung vor uns liegt, ein Sammelbuch der unmitttelbar gegenwärtigen deutschen Erzählungskunst geschaffen. Von Toten sind darin Büllencron, Kuebler und Böns, von den Lebenden u. a. Schäfer, Schief, Paul Gess, Hofmannsthal, Schmidtson, Heinrich Mann, Mols mit charakteristischen feinen Erzählungen vertreten, die alle zugleich auf angenehme unterhalten und ein Bild der gegenwärtigen deutschen Novelle geben. Jüngeres und Ernstes wechselt ab, kurze anekdotenhafte Erzählungen stehen neben langen spannenden Novellen. Es ist so recht ein Buch für die langen Winterabende, an denen wir die Schwere der Zeit vergessen und uns für ein paar Stunden der Begegnung mit Träumen und schönen Geschichten entsinnen wollen.

Der Weltkrieg. Eine reich illustrierte Chronik der Ereignisse seit dem 1. Juli 1914. Herausgegeben von Dr. G. B. Baer, Verlag von Julius Hoffmann, Stuttgart, Best 191 bis 194, Preis je 40 Pfennig. „Das deutsche Reich“ während des fünften Kriegsjahrs (von August 1918 bis Februar 1919) — so heißt die Aufgabe, die die neuesten Seiten des „Weltkriegs“ gestellt haben. Bei der umfassensten und gründlichsten Art, durch welche diese Kriegsveröffentlichung ein unbestrittenes Ansehen erworben hat, ist aus dieser Arbeit eine geschichtliche Monographie von großem Wert geworden. Umso mehr liegt ein besonderes Reiz darin, daß der Weltkrieg seine Darstellung in einem solchen Umfang von den Ereignissen bringt, daß neben diesen die spätere Entwicklung bereits zu übersehen ist. Zudem war es die nahe Vergangenheit mit der Gegenwart zusammenhält, ergeben sich die lehrreichen Vergleichen und Erkenntnisse. — Die Bilder bringen eine Anzahl Köpfe hervorragender deutscher Persönlichkeiten, Szenen aus dem wirtschaftlichen Leben und wieder andere vom östlichen Kriegsschauplatz.

Bermischtes.

Der schöne Mensch der Zukunft. Die Entwicklung der weißen Rasse weist auf die Hervorbringung eines Typs, bei dem der obere Teil des Schädels eine kräftigere Bildung zeigen und die Stirn breiter und gewölbter sein wird. Der Umstand, daß unsere Nahrungsmittel der Rautätigkeit immer geringere Schwierigkeiten zumuten, wird dazu beitragen, die Gestalt und die Kraft der Rinnbaden zu verkleinern und die Zahl der Zähne zu reduzieren. Der Torso des Zukunftsmenschen wird weniger entwickelt sein und weniger Rippen zählen, da die erste, elfte und zwölfte Rippe auf dem Aussterbetisch stehen. Arme und Beine sind zum Einschrumpfen verurteilt, dafür aber blüht den Menschen die tröstliche Aussicht, daß die Hand, die, verglichen mit der unserer Ahnvortern, einen gewaltigen Fortschritt aufweist, sich in der Unabhängigkeit und Selbstständigkeit ihrer Finger stetig weiter entwickeln wird. Das Gegenteil gilt für den Fuß, der im Laufe der Jahrhunderte seiner Stellung als Hilfsband mehr und mehr entseidet worden ist, bis er zur subalternen Bedeutung einer Stütze degradiert wurde. Speziell die kleine Zehe, die zu einer winzigen Dimension zusammenschumpft, ist dem Untergang geweiht.

Hindenburgs künftiger Wohnsitz. Aus Lüneburg wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben, daß sich der Generalfeldmarschall v. Hindenburg nach vollendeter Demobilisation in der Nähe der alten Heidestadt zur Ruhe setzen wird. Er hat sich als Wohnsitz das eine Viertelstunde von Lüneburg gelegene Kloster Lüne ausgewählt.

Die Gesamtverluste im Kriege. Nach „Daily Express“ vom 11. November 1918 ergibt eine Schätzung der Verluste bei den hauptsächlichsten kriegführenden Mächten während des Krieges die Gesamtzahl von mehr als 26 000 000:

Britisches Reich:	
Offiziere	150 000
Soldaten	2 750 000
zusammen	
Deutschland	6 960 000
Frankreich	4 000 000
Oesterreich	4 500 000
Rußland	5 000 000
Italien	1 500 000
Serbien	300 000
Belgien	350 000
Türkei	750 000
Rumänien	200 000
Bulgarien	200 000

zusammen 26 660 000

Diese Ziffern beruhen nur bei England auf amtlichen Unterlagen. Das ermöglicht zu gleicher Zeit ihre kritische Würdigung.

* Selbstmord eines Patrioten. Der Geheimrat Dr. Alexander Leift, Professor der Rechte an der Universität Göttingen, hat sich aus Verzweiflung über die trostlose Lage des deutschen Vaterlandes das Leben genommen.

Kurveranstaltungen

Donnersag, 12. Dezember.
Nachmittag von 4—6 Uhr.
Marsch. Im Ziegenrücken Oscheit
Ouverture: Die schöne Galathee Suppé
Liebestraum Blon
Fantasie: Martha Fietow
Walzer. Wiener Bürger Ziehrer
Liebesgeständnis. Gavotte Alester
Fantasie: Stradella Fietow
Abends von 8 $\frac{1}{2}$ —10 Uhr.
Hoch und Deutschmeister Marsch Ertl
Ouverture: Eine Nacht in Venedig Strauss
Lied. Blätter fah, verweilt Zerkowitz
Potpourri: Aus der Woche Thiele
Walzer. Brüderlein sein Fall
Der Rose Hochzeitssang Fessel
Balladenmusik. Undine Lortzing

Freitag, 13. Dezember.
Dirigent: Konzertmeister Kaysen.
Nachmittag von 4—6 Uhr.
Marsch. Alto Kameraden Teilo
Ouverture: Tankred Rossini
Walzer. Frühlingsluft Petras
Melodien: Dreimäderlhaus Schubert-Berte
Ouverture: Der Waffenschmied Lortzing
Valsen lante Delibes
Angelus: Scenes pittoresques Massenot
Aida. Marsch Verdi
Abends 8 $\frac{1}{2}$ —10 Uhr.
Dirigent: Herr Kapellmeister Oskar Holger.
Ouverture: Fra Diavolo Auber
L'Arlesienne Suite I Bizet
Hänsel und Gretel Humperdinck
Walzer. Die Schönschönen Eanner
Ouverture: Die schöne Galathee Suppé
Frühlingstimmen. Walzer Strauss

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst der evangelischen Gemeinde.	
Sonntag, 14. Dezember.	
Vorabend	4 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Morgens	8
Nachmittags	4
Abends	8 $\frac{1}{2}$
In der Werkstatt am.	
Abends	7
Abends	8

Arbeitslose!

Geh in die Land- und Forstwirtschaft!

Wegen seiner raschen, zuverlässigen Berichterstattung und seiner umfassenden Artikel auf dem Gebiete der Politik, der städtischen Angelegenheiten, Kunst und Wissenschaft u. s. w. wird der

„Taunusbote“

überall gern gelesen. Durch seine Verbreitung haben Anzeigen den besten Erfolg.

Ein tüchtiger Metzger
empfiehlt sich für
Hauschlachtungen
zu erfragen
8818 Elisabethenstr. 24.
Moderne Pelzwaren
als
Kragen, Muffe
in den neuesten Formen
empfehlen zu billigen Preisen
Louis Stern,
Luisenstraße 42

Suche für meinen Landwirtschaftlichen Betrieb zuverlässigen
Suhrmann
Georg Kaufmann,
Rindische Stiftsasse 32.
Saubere Putzfrau
3 mal wöchentlich vom 9—11
Uhr gesucht Gymnasiumstr. 16 I.
10—12 Uhr. (5780)
Jüng. Buchhalterin,
welche bereits praktisch tätig war,
für 1. Januar gesucht. Offerten
mit Gehaltsansprüchen u. B. 5798
an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Für Herbst u. Winter
Damenmäntel
Mantelkleider,
Jackenkleider
Kleiderröcke
Damenblusen
finden Sie in reicher Auswahl
und sehr preiswert bei
Louis Stern
Luisenstraße 24.
Saubere tüchtige
Mädchen gesucht.
Frankfurter Landstr. 64.

Für die
Reparatur-Werkstatt
des Waisenhauses
wird wöchentlich auf einige Tage
Schuhmacher
gesucht. Meldung selbstb. 5853
Ordentliches Mädchen
für Hausarbeit ges. d.
Vorgutellen von 10—12 Uhr u.
von 2—3 Uhr.
5827 Promenade 87 III.
Herrschastliche 5—6
Zimmer-Wohnung
in bester Lage mit Bad und Zube-
hör, elektr. Licht per 1. Jan. 1919
zu verm. Zu erst. unter 5482.

„Gonzenheim bei Homburg“
in ruh. g. gelegenen Zw. t. am
Hienhaus eine behagliche . . .
4 bis 5-Zimmerwohnung
mit allem Zubehör per Ende
März oder Anfang April 1919
zu mieten gesucht. Offert unter
M. 15544 an Haasensteim und
Sogler A. G. Frankfurt a. M.
Aut. Happel
approbierter Kammerjäger
Oberursel i. T., Marktplatz 2
Telefon 56
empfiehlt sich zur Vertilgung von
sämtl. Ungeziefer nach der neuesten
Methode wie Ratten, Mäusen,
Wanzen, Käfern zc. Übernahme von
Häusern im ganzen Abonnement.

Sonnenheim, den 11. Dezember 1918.